Zutritt zu seinen Tälern verwehrt. Nur ganz wenigen Europäern — man könnte sie mit Namen nennen — ist es gelungen, die Freundschaft von Rifleuten zu erwerben und am lodernden Feuer mit ihnen zu lagern. Dann aber ist der Gastfreund heilig; sämtliche Gewehre des Stammes sind zu seinem Schutze bereit; mit seinem Leben steht der Sohn der Berge für das Leben des Gastes ein.

Der „Ruafa" erkennt keinen Herrn über sich an. Wohl kann die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung eintreten, und stets wird dann aus der Schar der Riffkrieger auch der geeignete Mann erstehen, dem alles willig Gefolgschaft leistet, wie jetzt z. B. Abd el Krim im Kampfe gegen die Spanier. Im allgemeinen aber kennt der Rifmann nicht einmal ein Stammesoberhaupt. Viele Stämme bewohnen das Rif; sie teilen sich wieder in Dorf- und Familiengruppen, die sich ihren Führer wählen. Allzuviel hat der jedoch nicht zu sagen, entscheidend im Rat braucht seine Ansicht keineswegs zu sein. Alle Stämme, alle Unter- und alle Familiengruppen bilden insofern einen Staat für sich, als sich sehr oft Gegensätze herausbilden, die zu blutigen Kämpfen führen können. Wem fiele nicht der Vergleich mit unserem ewig unter sich hadernden deutschen Volke ein! In einem aber ist der Riffkrieger ein leuchtendes Vorbild. Droht nämlich von außen eine Gefahr, sei es vom eigenen „Herrscher" her, der niemals in Wirklichkeit Herrscher ist, sei es vom verhaßten Spanier oder von dem noch mehr gehaßten und verachteten Franzosen her — sofort ist jegliche Uneinigkeit verschwunden; es gibt nur noch eins: jedes Gewehr gegen den Feind, der es wagt, die Riffreiheit antasten zu wollen.

Spanier und auch Franzosen haben es immer wieder erfahren müssen, welch gefährlicher Gegner der Rifmann ist. Hunger, Durst und Anstrengungen erträgt er mit bewundernswerter Leichtigkeit, er ist außerordentlich ausdauernd und zähe, ein unübertrefflicher Schütze. Von Natur gutartig, besitzt er doch eine eiserne Willenskraft, die gegen sich herauszufordern nicht ratsam ist. Er verachtet jegliche Gefahr, sein eigenes Leben gilt ihm nichts; naturgemäß steht da auch fremdes Menschenleben sehr niedrig im Preis; schnell bereit ist die Hand zum Griff nach dem treuesten Begleiter, dem Gewehre, und oft entsteht aus kleinem Zwist blutiger Männerstreit. Jedesmal erheischt dann vergossenes Blut Sühne und fordert wiederum Blut. Heiliges Gesetz ist die Blutrache, doch kann sie durch Geld oder sonstige Abgaben an die Hinterbliebenen abgelöst werden. Unrettbar aber ist der Täter verloren, wenn er in den Bergen bleibt, solange die Blutrache noch schwebt. Unfehlbar würde der Rächer ihn finden, und selten verfehlt die Riffkugel ihr Ziel.

Man kann sich vorstellen, was es heißt, diesen furchtbaren Gegner, der mit modernen Schnellfeuergewehren bewaffnet ist, gegenüber zu haben, dazu noch in einem Gelände, das an sich schon dem Angreifer die größten Schwierigkeiten bietet und wo der im wildesten Freiheitsfanatismus kämpfende Riffkrieger jeden Stein kennt. Ein schier aussichtsloses Beginnen, hier anzurennen! Die Gewehre werden übrigens auf dem Seewege durch Schmuggler zugeführt, und wohl nicht ohne Grund behauptet man, daß die Franzosen ihre Hände im Spiele hatten.

Die Religion des Rifbewohners ist die Lehre Mohammeds, als einziges, was die sonst alles verschlingenden Araberwellen hier zurückgelassen haben. Fanatisch ist der „Rifi" nur in seiner unbändigen Liebe zur Freiheit.

Der Rif-Kabyle — wie der Berber überhaupt — ist im Durchschnitt 1,61 Meter groß (nordische Rasse 1,73 Meter), aber sehnig und gelenkig. Augen und Haar sind dunkel. Und hier finden wir etwas höchst Sonderbares, vor dem der Forscher steht wie vor einem unlösbaren Rätsel. In den Schluchten des Atlas trifft man hochgewachsene Männer mit hellen Augen und blondem Haar! Im Atlas sind etwa 25 Prozent der Berber über 1,70 Meter groß, 12 bis 14 Prozent blond und helläugig. Unter den Rifleuten soll der Prozentsatz noch höher sein. Wie gesagt — man steht vor einem Rätsel. Wohl haben sich Ueberreste des im Jahre 534 von Belisar zerschlagenen Heeres des letzten Vandalenkönigs Gerimer in die Berge des Atlas geflüchtet und dort auch wohl Aufnahme gefunden, aber die heutigen blonden Afrikaner können von diesen Vandalen nicht abstammen, wenigstens nicht in ihrer Gesamtheit, denn lange vor der Vandalenzeit schreiben bereits römische und griechische Schriftsteller von diesen blonden Menschen. Ferner findet man diesen nordischen Typ unter Skeletten in Nordafrika, die älter sind als das 2. vorchristliche Jahrtausend, und auf vorchristlichen ägyptischen Monumenten. Es müssen also in uralten Zeiten schon kühne Germanen auf ihrem Kriegszuge nach Nordafrika gekommen sein. Wer sie waren? Kein Lied besingt ihre Taten, kein Dichter nennt ihre Namen. Dieses Blut gerade wird den Rifmann zu einem so furchtbaren Gegner machen.

10. preußischer Städtetag

In Köln wurde gestern der 10. preußische Städtetag eröffnet. Die Beteiligung ist sehr stark.

Aus dem Reiche und aus den Weiten

*** Augsburg.**

Straßenbauunglück in Schwaben. 23 Personen waren beim Straßenbau in Oberrieden (Schwaben) beschäftigt, als eine größere Geröllmasse abrutschte, eine große Zahl der Arbeitenden unter sich begrabend. Zwei Frauen, darunter eine Mutter von 10 Kindern, wurden getötet, zwei weitere Frauen schwer verletzt. Einige Personen wurden leicht verletzt.

*** Bad Dürkheim.**

Deckeneinsturz eines Bismarckturmes. Auf dem in der Nähe von Bad Dürkheim stehenden Bismarckturme stürzte am Dienstag mittag die Decke des zweiten Stockes ein, als sich dort zwei Knabenschulklassen mit 75 Kindern auf einem Ausfluge befanden. Von den Knaben wurden neun schwer verletzt. Die Verunglückten wurden mit Hilfe der Dürkheimer Sanitätsmannschaft in einem Auto nach Frankenthal ins Krankenhaus gebracht.

*** Breslau.**

Drei Kinder vom Blitz erschlagen. Aus Patschkau wird gemeldet: Bei dem am Dienstag niedergegangenen schweren Gewitter erschlug der Blitz drei Kinder, die, vom Unwetter überrascht, außerhalb der Stadt unter einem Strauche Schutz gesucht hatten. Die drei Kinder wurden engumschlungen von Landleuten tot aufgefunden.

*** Köln.**

Folgenschwere Explosion im Mühlenwerk. Im Köln-Deutzer Mühlenwerk Leysieffer u. Lietzmann wurden durch eine Kesselexplosion sechs bis sieben Arbeiter verletzt, davon zwei schwer. Näheres ist über das Unglück noch nicht bekannt.

*** Stettin.**

Opfer des Blitzes. Bei dem am Sonntag und Montag in Pommern niedergegangenen schweren Gewitter wurden durch Blitzschlag zahlreiche Gebäude getroffen und in Brand gesetzt. Einige Ställe und Scheunen, sowie auch einige Wohnhäuser sind niedergebrannt. Der Eigentümer Franz Lindner aus Wittichow, der eine Radtour unternommen hatte, wurde vom Blitz getroffen und getötet. In Wullarge tötete der Blitz den Eigentümer Schling, der auf dem Felde Kühe hütete, und verletzte eine 40jährige Frau, die in der Nähe weilte, lebensgefährlich. In Jarmen tötete ein Blitzschlag den Karusselbesitzer Wilhelm Röhl.

*** Stettin.**

Der Liebhaber der Tänzerin. In einem Kaffeehause in Schitzelbein war seit einiger Zeit eine Tänzerin aus Berlin beschäftigt, die sich Dehkorn nannte, in Wirklichkeit aber Mileck hieß. Vor einigen Tagen erhielt sie von einem Berliner Herrn Besuch, der versuchte, der Tänzerin die Kehle zu durchschneiden. Die Tänzerin wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht. Nunmehr hat sich der Attentäter selbst die Halsader und Pulsader durchschnitten und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Wie festgestellt wurde, ist der Täter der Mechanikermeister Perlitz aus Berlin.

*** Schneidemühl.**

15 Arbeiter mit einem Lastauto verunglückt. Ein Lastauto, das mit Arbeitern besetzt war, die nach Gatow zu Rohrverlegungsarbeiten fahren sollten, fuhr auf der Chaussee nach Kladow gegen einen Baum. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt.

*** Bad Gastein.**

Absturz eines Dresdners. Der 72jährige Rentner J. Vater aus Dresden ist von einer steilen Böschung abgestürzt und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus überführt werden.

*** Neuyork.**

50 Bergleute verschüttet. Aus Raleigh (Nordkarolina) wird gemeldet, daß in einem Bergwerk der Carolina-Coal-Company infolge einer Explosion etwa 50 Bergleute verschüttet sind. Bisher sind 6 Tote geborgen.

Steuerüberleitungsgesetz und spanischer Handelsvertrag angenommen

Die Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages erfolgt mit 170 gegen 96 Stimmen bei 98 Enthaltungen

Deutscher Reichstag

Sitzung am 27. Mai.

Der Reichstag beriet in seiner heutigen Sitzung zunächst in zweiter Beratung das Steuerüberleitungsgesetz.

Abg. Hertz (Soz.) vermißt sozialgerechte Besteuerung.

Abg. Brüning (Z.) weist die Angriffe des sozialdemokratischen Sprechers zurück. Eine Oppositionspartei habe es leicht populäre Forderungen zu stellen.

Abg. v. Fischer, Köln (Dem.), tritt für eine Nachveranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1924 ein. Man könnte wenigstens eine gleichzeitige Veranlagung für 1924 und 1925 vornehmen. Der Redner fordert Ermäßigung der Vorauszahlung und Erhöhung des Existenzminimums.

Abg. Dr. Hugo (D. Vp.). Unter das Jahr 1924 muß ein Strich gemacht werden, da bei der fortgeschrittenen Zeit eine nachträgliche Veranlagung nicht mehr möglich ist. Die Forderungen, die Vorauszahlungen der Landwirtschaft statt um ein Viertel um ein Drittel zu verkürzen, würden seine Freunde gern unterstützen, aber sie könnten sich dem Bedenken des Finanzministers nicht verschließen, daß der dadurch hervorgerufene Einnahmeausfall für die Reichskasse nicht zu verantworten wäre. Wir dürften uns überhaupt über den Ernst der Finanzlage des Reiches nicht im unklaren sein.

Abg. Preyer (D.-N.) verteidigt die Ausschußbeschlüsse und setzt sich mit dem Abg. Dr. Fischer auseinander, der mit Zurufen antwortet. Der Redner erklärt, daß die sozialen Gesichtspunkte bei den Ausschußbeschlüssen durchaus maßgebend gewesen seien und daß das Finanzministerium gegen eine weitere Verminderung der Steuereinnahmen entschieden Einspruch eingelegt habe.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Es folgte die Einzelberatung.

Abgelehnt wurde die Nachveranlagung für 1924, angenommen ein Antrag, wonach eine teilweise oder volle Erstattung der im Jahre 1924 einbehaltenen Lohnsteuerbeträge auf Antrag stattfindet, wenn bei dem Lohnsteuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerpflicht wesentlich beeinträchtigt haben.

Der sozialdemokratische Antrag, den steuerfreien Lohnabzug von 80 auf 100 Mark zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Eine Zentrumsentschließung, die einen Gesetzentwurf beim Abschluß der letzten Steuerreform fordert, der das Gesamtjahreseinkommen aus der Lohnsteuer solange auf 1,2 Milliarde Reichsmark beschränkt, bis ein steuerfreies Existenzminimum von 1200 Reichsmark jährlich für die Lohnsteuerpflichtigen nicht erreicht ist, wird angenommen.

Das Steuerüberleitungsgesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten und Völkische angenommen.

Dann beschließt das Haus um 7,15 Uhr, noch in die zweite und die dritte Beratung des

deutsch-spanischen Handelsvertrages

einzutreten. Auf Vorschlag des Präsidenten Loebe wird festgesetzt, daß die Verhandlungen ununterbrochen bis zur Schlußabstimmung durchgeführt werden sollen. Mit der Beratung verbunden werden alle Anträge und Interpellationen, die sich auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag, auf den Stand der Handelsvertragsverhandlungen im allgemeinen und auf die Kreditaktion für die Winzer beziehen.

Abg. Lejeune-Jung (D.-N.) berichtet dann über die Ausschußverhandlungen.

Der Handelsvertragsausschuß habe bekanntlich den Vertrag abgelehnt gehabt, inzwischen hätten aber Verhandlungen zwischen den Parteien und der Reichsregierung stattgefunden, so daß einzelne Fraktionen ihre Stellung revidiert haben.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) gibt im Namen der Deutschen, der Deutschnationalen, der Bayrischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab. Bei Abwägung namentlich der politischen Momente, die dafür sprechen, keinen vertragslosen Zustand eintreten zu lassen, vielmehr das bereits tatsächlich in Anwendung befindliche Abkommen nicht abzulehnen und den Ausbau weiterer guter Beziehungen zu Spanien nicht zu erschweren, sind die in der Regierung vertretenen Fraktionen in der Mehrheit bereit, wenn auch unter Ueberwindung schwerster Bedenken, dem Abkommen ihre Zustimmung zu geben. Die Mehrheit kann ihr Einverständnis nur vertreten, wenn sie sicher ist, daß die Regierung sofort in neue Verhandlungen mit Spanien eintritt, um eine Verbesserung der jetzigen Vereinbarungen zu erreichen. Von der Regierung wird erwartet, daß sie, wenn wider Erwarten diese Verbesserungen nicht erreicht werden, daraus die gegebenen Folgerungen zieht. Der Redner fordert weiter für die betroffenen Erwerbsstände, insbesondere die Winzer, eine Hilfsaktion, vor allem langfristige Kredite und Steuererleichterungen, wie sie von der Regierung versprochen worden sind.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) glaubt feststellen zu müssen, daß das vorläufige Uebereinkommen mit Spanien eigentlich jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erklärt, daß in diesem Falle die überwiegenden Interessen auf seiten der Industrie liegen. Entschieden müsse die Unterstellung zurückgewiesen werden, daß der Weinbau der Industrie geopfert werden solle. Der Redner bat um Annahme des Handelsvertrages.

Außenminister Dr. Stresemann

empfahl mit Rücksicht auf die bisherigen Ausführungen, das allgemeine Gebiet der Handelsvertragsverhandlungen doch im Zusammenhang mit der Zolltarifvorlage zu behandeln. Der Minister ging dann auf die Wünsche und Anträge der Parteien zum deutsch-spanischen Handelsvertrag ein und gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung bereit ist, in neue Verhandlungen mit Spanien alsbald nach Annahme des Vertrages einzutreten, besonders auch im Sinne der Erklärung der Regierungsparteien. Die Regierung bestätige ferner die im Handelsvertragsausschuß des Reichstages gegebene Zusage, daß sie bei einer Kreditaktion für die Winzer und bei weiteren Hilfsmaßnahmen mitwirken werde.

Abg. v. Graefe (Deutschvölk.). Der Redner lehnt den Vertrag ab. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Es folgt dann die Abstimmung über den grundlegenden Artikel 1 des Handelsvertrages. Im Hammelsprung wird dieser Artikel

mit 170 gegen 96 Stimmen bei 98 Enthaltungen angenommen.

Beim Artikel 2 wird zunächst ein Schlußantrag des Zentrums eingebracht, der aber zurückgezogen wird, als die Sozialdemokraten dagegen protestieren.

Der kommunistische Abg. Höllein wirft der Sozialdemokratie moralische Feigheit vor, weil sie sich der Abstimmung enthalten habe.

Der Handelsvertrag wird darauf mit der gleichen Mehrheit wie bei der ersten Abstimmung in zweiter Lesung angenommen und darauf ohne Aussprache auch in dritter Lesung.

Ein Antrag Korell (Dem.), die Schlußabstimmung namentlich vorzunehmen, wird nicht genügend unterstützt.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag wird darauf in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Dafür stimmten die Regierungsparteien und die Demokraten, dagegen die Kommunisten u. die Völkischen, sowie die ablehnenden Minderheiten der bürgerlichen Fraktionen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

Angenommen wurde dann noch die Ausschußentschließung, sofort mit der spanischen Regierung in eine Verhandlung einzutreten und ein neues Abkommen nur dann abzuschließen, wenn die Meistbegünstigung für alle Erzeugnisse der deutschen Industrie und ein ausreichender Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft, insbesondere für den deutschen Wein-, Obst- und Gemüsebau erreicht wird.

Das Haus vertagt sich dann nach 11 Uhr auf Donnerstag vormittag.

Der „Fall" Nathusius

Sofort nach der Rückkehr des Generals von Nathusius aus Lille, wo er vom französischen Militärgericht wegen angeblichen Diebstahls eines Tafelservices zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, leitete der Oberreichsanwalt in Leipzig die Untersuchung wegen Kriegsverbrechens gegen ihn ein. In diesem Verfahren sind sämtliche Personen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Jahre 1918 mit dem General in Roubaix im Hause des Fabrikanten Motte gewohnt hatten, eingehend als Zeugen eidlich vernommen worden. Die Zeugenaussagen haben auch nicht die geringsten Anhaltspunkte zur Annahme einer von General von Nathusius begangenen strafbaren Handlung ergeben. Der Oberreichsanwalt hat daher das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Der Abbau der Paßvorschriften

Der seit längerer Zeit begonnene Abbau der Paßvorschriften soll u. a. in der Weise fortgesetzt werden, daß der deutsche Sichtvermerkszwang im Verhältnis zu solchen Staaten aufgehoben wird, die ihrerseits für ihre Reichsangehörige den Sichtvermerk nicht fordern. In erster Linie kommt hier der Freistaat Danzig in Betracht. Mit Wirkung vom 1. Juni wurde deshalb bestimmt, daß Danziger Staatsangehörige, die sich durch einen gültigen Heimatpaß über die Danziger Staatsangehörigkeit einwandfrei ausweisen, für den Grenzübertritt weder bei der Einreise nach Deutschland noch bei der Ausreise aus Deutschland des Sichtvermerks bedürfen.

Hinrichtung der Sofiater Attentäter

Die Todesurteile an Friedmann, Köff und Zadgorski wurden gestern in Sofia vollstreckt. Die Delinquenten wurden um 8 Uhr zu einem breiten, von tribünenartigen Anhöhen umgebenden Platz am Westende der Stadt gebracht, wo mehr als 50 000 Menschen zuschauten. Eine halbe Stunde dauerte die Urteilsverlesung, worauf nach vollzogener Beichte zuerst Köff, dann Zadgorski und schließlich Friedmann gehängt wurden.

Zusammenstoß zwischen dänischen Faschisten und Kommunisten

Gestern abend veranstalteten in Kopenhagen die Faschisten, die nach italienischem Vorbild schwarze Hemden trugen, einen Umzug durch die Stadt. Als ein Trupp von etwa 40 Mann den Rathausplatz passierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit Kommunisten. Die Faschisten benutzten Schlagringe und Gummiknüppel. Das Publikum nahm gegen die Faschisten Partei und bald war eine Schlägerei im Gange, an der verschiedene Hundert Personen beteiligt waren. Die Faschisten suchten sich durch eilige Flucht in Sicherheit zu bringen. Zwei Personen mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei nahm 18 Verhaftungen vor.

Der Marokko-Feldzug

Die französische Kammer hat gestern nachmittag die Besprechung der vorliegenden Interpellationen betreffend die Ereignisse in Marokko begonnen. Renaudel (Sozialist) stellte dem Ministerpräsidenten eine Reihe von Fragen: Die sozialistische Partei wünsche nicht, daß das Land in einen Krieg verwickelt werde, der lange dauern und dessen Ausgang unsicher sein könne. Frankreich, das reich und mächtig sei, könne sich gestatten, Abd el Krim zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Wenn man eine Operation größeren Stils einleiten würde, würde man vielleicht gezwungen sein, 200 000 Mann zu entsenden. Aber in einem Augenblick, in dem man genötigt sei, 300 000 französische Arbeiter im Wiederaufbaugebiet zu beschäftigen, könne man sich nicht den Luxus erlauben, französisches Blut wegen Marokko zu opfern. Man spreche immer von der deutschen Bedrohung. Glaube man etwa nicht, daß, wenn man 150 000 Mann Truppen in Marokko immobilisiere, man gegenüber Deutschland im Falle, daß es Frankreich angreifen würde, in eine schlechte Lage geraten würde? Nach Renaudel, der 2½ Stunden sprach, ergreift der Kommunist Doriot das Wort, um seine Interpellation über das Ziel der Marokkooperation und über die Zahl der hierbei eingesetzten Truppen zu begründen.

Voraussichtliche Witterung

Vorübergehend Regen, dann wechselnd bewölkt, mäßige südliche bis westliche Winde.